

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 3 (1941)
Heft: 4

Artikel: Der Schatzgräber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was er ihm heig welle bringe. Aber der Landvogt isch z'häfti ertöubt gsi und het keis Mitlyde meh gha mit-em Bur. Winkt ime Chnächt und treit em uf, er sell mit däm Gascht i Chäller abe-n-und ihn fülle, ass er eberächt gnue heig, und e de gottsvergässe-n-abdrösche. — Der Chnächt tuet, wie's ihm bifohle gsi isch, und der Bur het si in erschte Teil ordli chönne schicke. Wo-n-er afe ölf oder dryzäh Chännli voll versorget gha het, ass em de Wy afe d'Pelzchappe lüpft, dutterets's em, d'Metti chönnt jetz de gly agoh, gseht uf dene grosse Fässere-n-obe so nes chlys Bolerli ligge-n-und seit: «Do drin mues gwüss no nes guets Tröpfli sy, mer wei versueche, i ha süsch, gloub i, us eme-n-iedere Fass e chly gha», und schlot mit der Fusch der Hahne-n-us. Der Wy chunnt z'springe bogewys, und der Chnächt ou und levitet: «Du Sürmel, was machsch ou?» und stosst gschwind der Finger i's Loch.

Der Bur het der Hahne gsuecht, findt en und wie's der Chnächt bifihlt, steckt er em e näbem Finger ine und — pouf! mit em Hammer druf. Jetz isch der Chnächt halt a das Fässli agnaglet gsi und schreit gottserbärmig. Der Landvogt vorusse het scho lang uf die Musig gwartet, und ändlig, wo-n-er lang gnue gluschteret gha het und der Lärm jetz agoht im Chäller, het er dänkt: «Aha, jetz gärbt er ihn einisch, dä Singel!» und rüeft zum Ueberfluss no i Chäller abe: «Triff ihn ume! Verwix ihn! Hou-ne rächt ab!» Der Bur isch as e ghorsame Diener scho a der Arbet gsi und hout do ab eme schöne Limmerechäs es ganzes Vierteli, nimmt dä Bitz vorfer i d'Buese, wo vorhär der Has gsi isch, und tuet der Chittel bis obe-n-y. So gwagglet er mit überschlagene-n-Arme d'Chällerstäge-n-uf, het es Gsicht gschnitte, wie vorfärndrige Holzessig, suri Ouge gmacht und der Chopf lo lampe wie-n-e-n-arme Sünder.

Zoberscht empfoht ihn der Landvogt mit hätzlicher Schadefreud, lachet und seit:

«Gäll Bürli, du hesch dä Rung dy Teil erwütscht für dys bös Mul!»

«Allwäg ha-n-i!» antwortet der Schalk. «Her Landvogt, ig und mis Froueli hei emel es Vierteljahr dra z'chöue!»

— Dir gseht, grad unter d'r Chällertür isch die Gschicht us.

Der Schatzgräber.

Ein Mann mit einem Stelzfuss, Stülzenniggi genannt, begab sich einst in den Hardwald, um nach einem Schatz zu graben. Er wusste, dass man bei dieser Verrichtung kein Sterbenswort verlauten lassen dürfe. Schon war er nach ausgiebigem Graben auf eine eiserne Kiste gestossen, da kam einer auf einem grossen Hahn geritten und fragte ihn, was er da mache. Er gab ihm aber keine Antwort. Darauf verschwand der Hahn mit dem Reiter. Nach einiger Zeit erschien ein Unbekannter, der auf einer grossen Schnecke ritt.



Auch ihm gab der Schatzgräber keinen Bescheid auf seine Frage. Da rief der Schneckenreiter aus: „Nun denn, wenn du nichts sagst, so reit ich weiter; ich werde den andern auf seinem Hahn bald eingeholt haben“. Da musste der Schatzgräber lachen. „Du dummer Teufel“, rief er aus, „der du dir einbildest, mit deinem Schneckentier den Gockelreiter einholen zu können.“ Kaum waren ihm die Worte entfahren, war auch schon die beinahe gehobene Kiste mit Gepolter in der Tiefe verschwunden.